

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 5 — Nummer 16 — 21. April 1940

zu fallen. Am gleichen Tage noch machte er sich auf den Weg nach Altötting, um seine Schuld einem würdigen Ordenspriester des St. Anna Klosters zu bekennen und von der Seele zu wälzen. Bruder Konrad hatte als Pförtner die Gewohnheit, vor jedem Geistlichen, der ins Kloster kam, hinzuknien und ihm voll Ehrerbietung die Hand zu küssen. Wie erstaunte also unser in Schuld gefallener Priester, als Bruder Konrad diesmal nichts dergleichen tat. Mit einer stummen Verbeugung nur kam er der Bitte des Priesters nach, ihm den gewünschten Ordensgeistlichen zur Beicht zu holen. Ohne den üblichen Kniefall, ohne den gewohnten Handkuß tat Bruder Konrad diesmal seine Pförtnerpflicht. Dieses seltsame Verhalten mußte dem Priester um so mehr auffallen, als Bruder Konrad ja unmöglich eine Ahnung haben konnte von dessen augenblicklichem Seelenzustand. Nach abgelegter Beicht aber kam Bruder Konrad dem Priester in der gewohnten Weise, entgegen, indem er sich vor ihm hinkniete und ihm ehrfurchtsvoll die Hand küßte. Die frühere Scheu und Zurückhaltung war gänzlich von ihm gewichen, es war wieder der alte, ehrerbietige, liebe Bruder Konrad. Was folgerte der Priester aus diesem seltsamen Erlebnis? Voll Rührung und Ergriffenheit hat er es auf seinem Sterbebett bekannt, und jeder klar denkende Mensch muß diesen Folgerungen beipflichten: Bruder Konrad war damals schon ein Heiliger, der die Sehergabe in Menschenseelen besaß, was auch aus vielen anderen ähnlichen Begebenheiten aus seinem Leben hervorgeht. Er sah die Seele des Priesters im schuldbefleckten Zustand, und darum durfte er ihr nicht die Ehrerbietung erweisen wie der in der heiligen Beicht wieder in den Hochglanz der göttlichen Gnade gelangten Seele. Als weitere Folgerung ergibt sich daraus der unendliche Wert und Segen eines reu mütigen Sündenbekenntnisses

vor dem verordneten Priester, der mit der Lossprechung den Urstand der Gnade wiederherstellt. Als Nutzen aus diesen Folgerungen ergibt sich für uns alle die Forderung: Geh hin und tue desgleichen. Möge so Bruder Konrads stumme, aber um so eindringlichere Predigt jede schuldbefleckte Seele so erschüttern, wie es hier von jenem Priester erzählt ist. Dann wird diese stumme Predigt eines Heiligen gleich einem Erdbeben durch alle Seelen gehen und alle wieder zum Heile führen. Von F. Schröngamer-Heimdal, Passau

Schriftwoche für die Zeit

Schriftwoche für die Zeit Geliebte! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Lichter, bei dem es feinen Wandel und feinen Schatten der Veränderung gibt. Aus freiem Willen hat er uns ins Leben gerufen durch das Wort der Wahrheit, damit wir gleichsam die Erstlinge (die Besten) seiner Schöpfung seien. Ihr wißt es, meine vielgeliebten Brüder jeder Mensch sei schnell bereit zum Hören (der Wahrheit), langsam aber zum Reden, langsam zum Zorn. Denn der Zorn des Menschen tut nicht, was vor Gott gerecht ist. Legt darum ab allen Schmutz, alles Überbleibsel von Bosheit. In Sanftmut nehmt das in euch eingepflanzte Wort (des Evangeliums) auf, das eure Seelen zu retten vermag. Lesung aus dem 1. Aaobusbrief 17-21,

Eine notwendige Frucht des österlichen Sakramentenempfangs

Eine notwendige Frucht des österlichen Sakramentenempfangs Eine rührend schöne Begebenheit erzählte kürzlich ein Dorfkaplan. Er wurde zu einem alten, schwerkranken Mann gerufen, um die seinen zu versehen. In dem Krankenzimmer hatte die Frau des

Mten alles wohl hergerichtet für die heilige Handlung. Nach Ankunft des Geistlichen verließ die Frau das Zimmer, um den Priester mit dem Kranken allein zu lassen. Am Fußende des Bettes drehte sie sich aber noch einmal um, gab ihrem Mann die Hand und sagte: "So, jetzt mach deine Sache recht und verzeih mir alles, ich verzeih dir auch!" Der Mann hat ihr fest die Hand gedrückt und geantwortet: "Und ich verzeih dir auch!" — So haben diese beiden Alten das Wort des Evangeliums erfüllt: "Wenn du zum Tempel gehst und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so geh zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe!" Das Beispiel dieser zwei alten Leutchen möchten wir allen zeigen, die in diesen Wochen in den Beichtstuhl gingen, um dort Sündennachlaß und Seelenfrieden zu suchen. Dem der Beichtgang wäre vergeblich gewesen und die Lossprechung hätte die Schuld nur vergrößert, wenn aus der Seele des Beichtkinds wie ein Grabstein der Haß lasten bliebe gegen einen Mitmenschen. Der Heiland hat gesagt: "Wenn ihr den Menschen nicht vergebet, so wird auch euer Vater eure Sünden nicht vergeben" (Matt. 6,15). Haß und Feindschaft lassen ein Gnadenleben in unserer Seele gar nicht auskommen, darum muß das christliche Verzeihen wie ein Schutzengel uns zur Beichte geleiten. Wenn wir Frieden mit Gott schließen wollten, müssen wir auch Frieden machen mit unseren Mitmenschen. Denn was soll der Gruß des Auserstandenen: "Friede sei mit euch!", wenn wir Unfrieden haben in der eigenen Familie, mit der Nachbarschaft, mit diesem und jenem Menschen! Sünder sind wir alle! Wenn wir in diesen Wochen zur erbarmenden Liebe flüchteten mit unserer Sünden last, dann wollen wir selber die verzeihende Liebe im Herzen tragen für die, die uns beleidigt haben. Ostern hatte dann den tiefsten Sinn, wenn es ein Fest

war der Versöhnung mit Gott und den Menschen. Denn vom Kreuz aus Golgatha ergeht der Ruf an die Menschheit: Seid gut zueinander! Seien wir gut zueinander! In schweren Zeiten besonders muß die Liebe zum Mitmenschen sich bewähren. Im Zustande der Sorglosigkeit und des Wohlbehagens dem Nächsten einige Aufmerksamkeit zu zeigen, ist nicht schwer; aber in allgemein schwierigen Zeiten das Leid der anderen nicht aus dem Auge zu lassen und ihnen beistehen und raten, sie trösten und ermuntern — das verlangt starke und edle Menschen. Seien wir gut zueinander! Viele Menschen würden ihre Lage nicht so unerträglich finden, wenn aus sie ein paar warme, helle Augen schauten und ein verstehendes Herz für sie schlug. Die Einsamkeit und grausame Verlassenheit im Leid schasst tiefe Verbitterung und nicht selten Verzweiflung. Seien wir gut zueinander! Jeder soll so sein, daß der andere sich an ihm stärken und ausrichten könne an seiner heiteren Zuversicht, seiner stillen Güte und steten Hilfsbereitschaft. Keiner wage es, beim anderen das Leben noch saurer zu machen durch Nörgelei, Mißurteil und Vorwürfe. Wo viele willige Träger sind, kann sogar das Schwerste noch leicht werden. Gerade wir Christen müssen an ungebrochenem Mut und Glauben ein leuchtendes Beispiel geben, wie man schwierige Verhältnisse meistert, harte Zeiten standhaft überdauert. Seien wir gut zueinander! Halten wir zusammen», tote unsere Soldaten draußen zusammenhalten aus Leben und Tod. Halten auch wir solche Kameradschaft, schließen wir eine Liebesgemeinschaft, welche von Gott, dem Urquell der Liebe, die große schützende und tragende Kraft erhält, um die Prüfungen der Zeit mannhaft zu bestehen. Ihr Opfer Es war in» Weltkrieg. Ich kam oft in eine Bauernfamilie, bei der zwei erwachsene Kinder vorhanden

waren, ein Sohn, der im Felde stand und eine Tochter anfangs der Zwanziger, die an Tuberkulose krank darniederlag. Ich besuchte die letztere meist jede Woche und erbaute mich an der Geduld, mit der sie ihr schweres Leiden trug. Sie machte sich nämlich wegen ihrer eigenen Krankheit nur wenig Sorge und kümmerte sich «nehr darum, daß ihr einziger Bruder wieder gesund und heil aus dem Felde zurückkehre. Da blieb mit einem Male — es war bei der großen Schlacht an der Somme — jede Nachricht von ihm aus und schließlich traf die Hiobspost ein, daß er schwer verwundet in bedenklichem Zustand in einem» Feldlazarett liege. Das kranke Mädchen und ihre Eltern wurden durch diese bittere Nachricht schwer getroffen. Doch die Tochter fand eher die Fassung wieder als Vater und Mutter und als ich sie bald nachher wie der besuchte und ihr die hl. Kommunion spendete hatte, neigte sie sich beim Abschied an mein Ohr und flüsterte leise: "Hochwürden, ich habe heute Nacht ein Opfer gebracht: ich habe zu Gott gebetet, wenn er meinen Eltern eines ihrer Kinder nehme» wolle, dann solle er doch mich sterben lassen und meinen Bruder wieder gesund in die Heimat zurückführe»». Er tonnte bester für Vater und Mutter sorgen »wie ich. Gerne gebe ich mein schwaches Leben hin, wenn mein Bruder wieder hergestellt wird und das vierte Gebot erfüllen kann." — Ich weiß nicht, ob der Ewige erst das fromme Gebet der Kranken abgewartet hat — Gottes Wege sind ja für uns unersorschlich — aber merkwürdigerweise verschlimmerte sich der Zustand des Mädchens immer mehr, während die Nachrichten aus dem Feldlazarett über das Befinden ihres Bruders stets hoffnungsvoller wurden. Nach einigen Wochen lag sie aus dem» Friedhofe, als der Verwundete zu seinem Genesungsurlaub ins Vaterhaus zurückkehrte. —> Nur Wenige

wußten von dem Heldenopfer, das das junge Mädchen gebracht hatte. Der Lehrstuhl der Ewigkeit ist die Kanzel in der Kirche. Es dürfen die Welle» der Zeit wohl das Mühlrad umwälzen, aber die Mühle nicht; es dürfen die Winde der Zeit »wohl die Flügel der Windulühle umdrehen, aber den Mühlenturm müssen sie stehen lassen. Zeitliche Dinge sind seitliche Dinge, bald so und bald anders; in der Mitte die ewigen Dinge aber, die müssen stehen und verharren; die müssen Gehalt und Gestalt bewahren; sonst verlohnt es sich nicht, sie kennen zu lernen. Wie einen Wetzstein der ewigen Wahrheit, der das Wort Gottes immer scharf, immer scharflos halten muß, hat der Herr seinen Priester in die Kanzel gesteckt. Und der Wetzstein Gottes hat die harte Pflicht hart zu sein; Stein von» Gestein der Zehn Gebotstafeln, Gestein vom Felsen Sinai und Gestein vom Felsen Petri. Friedrich Oberneder. Die gefährliche Auüenz eines Tages meldete man Leo XIII., daß ihn ein Greis von säst hundert Jahren dringend zu sprechen wünsche. Der Papst gewährte die Audienz. Als der alte »tonnte des Hl. Vaters ansichtig wurde, fiel er sogleich auf seine Knie und rief aus: "Wie glücklich bin ich nun; auch Papst Pius IX. hat mir wenige Tage vor seinem Tode eine Audienz gewährt!" — Lächelnd erwiderte Leo: "Wenn ich gewußt hätte, daß Sie bei Päpsten so gefährlich sind, hätte ich die Audienz noch um einige Jahre verschoben!" Wer sich um Gott und unsere heilige Religion nicht weiter bekümmert, sondern in die Dinge der Vergänglichkeit verkrampft, der gleicht damit einem Wesen, das zwar den unbändigen Drang nach Licht »wie der von der Außenwelt abgesperrte Bergmann säst schmerzlich verspürt, jedoch sich trotzdem »tut desto tiefer in die dunkle Erdschicht verbohrt und damit das ewige Licht und das selige Leben verliert. Erzbischof Gröber.

Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche Vatikanstadt. Bei einer der letzten allgemeinen Audienzen in der Benediktionsaula ereignete sich ein anmutiges Vorkommnis. In dem Augenblick, als der Papst am Thron Platz genommen hatte, flog eine der weißen Drüben des Petersplatzes durch offenes Fenster in den Saal, setzte sich auf die höchste Spitze des Baldachins über den Thron und blieb dort sitzen, bis der Papst seine Rede beendet und den Segen erteilt hatte. Die Taube ist bekanntlich im Wappenschild des Papstes mit einem Oelzweig angebracht. — Für die an Christi Himmelfahrt stattfindenden 2 Heiligsprechungen haben die Vorbereitungen zur Ausschmückung des Petersdomes bereits begonnen. 600 elektrische Lampen mit 1200 Kerzen, außerdem 100 Kandelaber werden angebracht, die St. Peter in ein Meer von Licht tauchen. — Die für die Weltausstellung 1942 geplante Kirche ist bereits bis zur Kuppel fertiggestellt. Das Gotteshaus wird nach dem Willen des Papstes den Apostelsürsten Petrus und Paulus geweiht sein und mit einer Höhe von 76 m eine der größten Kirchen Roms werden. Deutsche Brüst im Vatikan. In Gegenwart des Papstes und zahlreicher Kardinäle gab das bekannte römische Orchester von S. Caecilia in der Benediktionsaula über den Eingang zur Peterskirche am 6. April ein großes Konzert, in dessen Programm Werke von Richard Wagner und Schubert eine bevorzugte Stelle einnahmen. Es kamen u.a. zum Vortrag Siegfrieds Rheinfahrt, der Tod Siegfrieds, der Trauermarsch aus der Götterdämmerung und Schuberts Unvollendete. Pius XII. hielt am Schluß eine ergreifende Ansprache, in der er u. a. sagte, daß die Musik wie ein Balsam auf die Wunden der Herzen sich ergeiße, die Menschen zu Gott führe und dadurch zur Harmonie derselben beitrage. Von der Schubertsymphonie erklärte der Papst als seiner Kenner deutschen

Geistes- und Kunstlebens, daß sie noch nach 1000 Jahren als das vollendete Kunstwerk gelten werde. Eine frühchristliche Basilika wurde im Verlaufe der gegenwärtig für die Weltausstellung 1942 in Ostia Antica bei Rom vorgenommenen Ausgrabungen entdeckt. Dieser Fund aus der Zeit Kaiser Konstantins ist von besonderer Bedeutung durch die Vermutung, daß an dieser alten Kultstätte der hl. Augustinus und seine fromme Mutter Monika auf der Rückreise nach Afrika gekniet und gebetet haben. 600 Jahrfeier des Wiener Stefansdomes. Der Wiener Stefansdom in seiner heutigen gotischen Gestalt wurde im Jahre 1304 begonnen. Als die gotische Choranlage fertiggestellt war, gab man diesem neugebauten Teil die kirchliche Weihe, während das übrige Gotteshaus vorläufig in der alten Gestalt belassen wurde. Am 23. April 1340 nahm der Bischof von Passau, Herzog Albert von Sachsen, der einstige Pfarrer von St. Stefan, die feierliche Einweihung vor. Zum 600jährigen Gedenken dieses Tages werden im Stefansdom und im ganzen Bistum Wien in dieser und der nächsten Woche dem Ernst der Zeit entsprechende religiöse Feierlichkeiten abgehalten. Den Auftakt bildet eine hl. Volksmission im Stefansdom vom 13.-21. April. In der kommenden Woche ist sodann Requiem für die toten Bischöfe und Priester und für die gefallenen Helden, am Weihetag selbst finden Predigten und Pontifikalgottesdienste statt. Die Schlußfeier ist am 28. April in allen Kirchen des Bistums. Zwei Kirchensürsten heimgegangen. Im Alter von 76 Jahren starb am 9. April der französische Kardinal Verdier, seit 1929 Erzbischof von Paris. An die 100 Kirchen hat der Verstorbene zur Erleichterung der Seelsorge in den Vororten der Millionenstadt Paris neu errichtet. — In Budapest ging Bischof Gras Majlath von Siebenbürgen in die Ewigkeit. Bei seiner Bischofsweihe

im Jahre 1897 war er mit erst 33 Jahren der jüngste Bischof der katholischen Kirche. Nachdem eine 40jährige Regierungstätigkeit seine Kraft ausgebraucht hatte, zog er sich 1938 in ein Sanatorium von Budapest zurück, wo er jetzt starb. Deutscher Bischof als Opfer des Weltkrieges. Im März hat sich zum 25. Male der Tag gefeiert, an dem der Bischof von Linz, Dr. Rudolf Hittmair, als ein Kriegsoffer besonderer Art gestorben ist. Beim Ausbruch des Weltkrieges hatte er sich freiwillig für die Verwundeten- und Krankenpflege gemeldet. Im Seuchenkriegs lazarett zu Mauthausen bei Linz unterzog er sich uneingeschränkt dem Pflegedienst, hielt auch seine Nachtwachen, wenn die Reihe an ihn kam. Auf seinen Armen hob er die an Flecktyphus erkrankten Soldaten aus dem Bett auf die Tragbahre. Obwohl er die vorgeschriebenen Desinfektionsmaßnahmen gewissenhaft beobachtete, holte er sich doch den Ansteckungskeim. Auf sein eigenes Wohlbefinden achtete er so wenig, daß er seine Erkrankung nicht ahnte und bis zuletzt seinen Pflichten nachtrat. Schließlich brach er zusammen. In dem schon zu weit vorgeschrittenen Stadium der Seuche gab es keine Rettung mehr. So starb er als Opfer der selbstlosen Hingabe an das Vaterland und die Brüder. (Frankfurter Kirchenzeitung). Eine Beichte, die keine ist! In Nordamerika starb vor nicht langer Zeit der reiche Bankier Sawder. Als man fein Testament öffnete, stand darin die Bitte, es solle in Gegenwart der Polizei eine Schallplatte abgespielt werden, die sich in seinem Nachlaß befindet und die er zu seinen Lebzeiten besprochen habe. Nach kurzer Suche fand man auch die bezeichnete Schallplatte, brachte sie auf das Polizeipräsidium nach Boston (USA.) und führte sie dort vor. Zur nicht geringen Überraschung aller Umstehenden legte die Stimme des Toten auf der

Schallplatte ein umfassendes Geständnis des Inhalts ab, daß er vor 16 Jahren den Teilhaber seiner Firma ermordet habe. Polizeiliche Nachforschungen ergaben die Richtigkeit dieser Behauptung. Dieses echt amerikanische Vorkommnis ist in mancher Hinsicht lehrreich. Warum hat der Mörder dieses Geständnis abgelegt? Er mutzte doch keineswegs fürchten, daß er noch aufgekommen wäre. Nur die Qual des übermächtigen Gewissens, das nach Gerechtigkeit schrie, kann ihn dazu getrieben haben. Nach menschlichen Maßstäben hat er es ja nun äußerst klug angepackt, um dem Arm der irdischen Gerechtigkeit zu entgehen. Ob er aber auch darauf bedacht war, wie er der ewigen Gerechtigkeit mit ihrer furchtbar genauen Vergeltung begegnen wollte? Was half ihm diese nachträgliche Gewissenserleichterung ohne die wirksame Lossprechung eines von Gott bevollmächtigten Priesters? Der "Stille Umgang" in Amsterdam. Aus allen Teilen Hollands war heuer der Zustrom zum althergebrachten "Stillen Umgang", der sich alljährlich durch die Straßen Amsterdams bewegt, so gewaltig, daß diese nächtliche Männerprozession dieses Jahr in drei Nächten wiederholt werden mußte. Hunderttausend Männer schritten stillbetend im Zuge, der in den Kirchen Amsterdams mit der Kommunionfeier endete. Die Prozession wird veranstaltet zu Ehren des hl. Altarssakramentes in Erinnerung an ein wunderbares Ereignis im Jahre 1345, wo eine heilige Hostie im Feuer unversehrt blieb. Die religiösen Verhältnisse in Skandinavien sind dadurch gekennzeichnet, daß in allen drei Ländern Schweden, Norwegen und Dänemark die evangelisch-lutherische Kirche Staatskirche ist und die Regierungen dadurch konfessionell «mehr oder weniger gebunden sind. In ein zehnten zählt Dänemark unter 3,5 Millionen Einwohnern 3,2 Millionen

Protestanten und nur 25 000 Katholiken, die in ein Apostolisches Vikariat mit 32 Pfarreien zusammengefaßt sind. Norwegen hat bei einer Gesamtbevölkerung von 2,8 Millionen über 2,5 Millionen Protestanten und 2700 Katholiken. In Schweden leben unter 5,8 Millionen Protestanten 4000 Katholiken, die von beut aus Bayern stammenden Bischof Erik Müller und mehreren Priestern betreut werden. Ein heiligmäßiger Junge. In Rom wurde kürzlich der Leichnam des 15jährigen Avangardisten Toniuo Rezza vom Friedhof Verano in die Kirche der 12 Apostel überführt, woselbst der junge Rezza, der Sohn eines Fliegergenerals, der im Ruf der Heiligkeit starb, im Beisein von 3 Kardinälen feierlich beigesetzt wurde. Reich nicht, aber gut katholisch! In einem Bericht über das Jubiläum einer Expositurgemeinde im Bistum Regensburg erinnert das dortige Bistumsblatt an ein schönes Wort eines Mannes, der bei der Gründung beteiligt war. Ms der Diözesanbischof im Hinblick auf die großen Opfer der Gemeinde ihn fragte: "Seid ihr denn so reich, daß ihr euch das leisten könnt", antwortete dieser: "Reich nicht, aber gut katholisch." Kleine kirchliche Nachrichten In China gibt es jetzt 1,5 Millionen Taufbewerber, meist aus gebildeten Schichten, gegen 400000 vor einigen Jahren (berichtet die Prot. "Christliche Welt"). — Zu einem einzigartigen Erlebnis wurde am Karfreitag die Aufführung der Matthäusp passion von Bach im Kölner Dom». An 700 Personen lauschten der Darbietung, bei der mit einem ausgezeichneten Orchester 500 Sänger mitwirkten. — Ein großes Ereignis war für die Stadt Straubing auch heuer wieder das Hauptfest der Maria nische» Männerkongregation. An der Prozession Italien nicht weniger als 4000 Todalen teil. — General Franco hat bekanntgegeben, daß der nächste Internationale Eucharistische Kongreß in Sevilla in

Spanien begangen werde. — Wie der rumänische Außenminister in einer Senatssitzung bekanntgab, haben die deutschen konfessionellen Schulen in Rumänien im Laufe des Jahres 57 Schulhäuser zurück erhalten. — Am 26. April werden es zehn Jahre, daß der päpstliche Nuntius Orsenigo bei der Regierung des Deutschen Reiches beglaubigt worden ist. — In Wallishausen rettete der bejahrte Pfarrer Mais Wanner aus Dietkirch ein elfjähriges Mädchen, das an einer tiefen Stelle in die Schmutter gestürzt war, vor dem Ertrinkungstod.

Zum 51. Geburtstag des Führers

Zum 51. Geburtstag des Führers Als die deutsche Nation vor einem Jahre in vorher nie gekannter Einheit den 30. Geburtstag ihres Führers feierte, da sammelten sich vor den Toren des Reiches bereits die Mächte, die im alten Wahn ihrer Geld- und Machtherrschaft sich anschickten, dem jungen, kraftvollen Reich entgegenzutreten. Inzwischen hat sich das' da mals drohende Gewitter entladen. Das 51. Geburtsfest unseres Staatsoberhauptes fällt in die ernste Zeit des gewaltigen Entscheidungskampfes um Sein oder Nichtsein unseres Reiches. Es ist für uns Katholiken eine undiskutierbare Pflicht, in solchen Tagen unser Vaterland nicht im Stich zu lassen. Für den Führer, der in die Weltgeschichte eingegraben die Hauptlast der Verantwortung zu tragen hat, bitten wir Gott an seinem Geburtsfest, er möge ihm Licht und Kraft geben, auf daß er in seinen Entscheidungen Werkzeug seiner Vorsehung sei. Seinen äußeren Ausdruck hat der Glückwunsch der deutschen Nation in der großen Metallspende gefunden. Mit den anderen Volksgenossen haben auch wir Katholiken, Laien wie Priester, der Bischof und der einfache Mann, unsere Pflicht getan. Unser Gelöbnis zum 51. April

ist: Wir wollen zeigen, daß unsere Liebe zu Gott und unsere Lebensgemeinschaft mit Christus in seiner heiligen Kirche unerschöpfliche, heilige Kräfte schenken— auch in der Pflichterfüllung für den Sieg und Segen unseres deutschen Vaterlandes.

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben 250jähriges Jubiläum der Wallfahrt Halbmeile bei Deggendorf. Die besondere Verehrung der schmerzhaften Mutter Gottes von Halbmeile ist auf ein am 29. April 1690 an dem Madonnenbild verübtes ruchloses Verbrechen zurückzuführen. Von da ab setzten die Wallfahrten, die Gebetserhörungen und Wunder ein, so daß heuer mit Recht ein 250jähriges Jubiläum begangen werden kann. Aus diesem Anlaß findet vom 1.—5. Mai des Jahres eine Feierwoche statt mit täglichen Gottesdiensten und Predigten. Einsatzbereitschaft unserer Priester. Ein Pfarrer unserer Diözese erhielt unterm 16. Februars. Jahres vom stellvertretenden Kommandierenden General des VII. Armeekorps in München folgendes Schreiben: "Sehr geehrter Herr Pfarrer! . . . Mit großem Interesse habe ich Kenntnis genommen von der Schilderung Ihres Anteils an den Kämpfen des Weltkriegs und des Vorganges Ihrer schweren Verwundung sowie Ihres verdienstvollen und erfolgreichen nationalen Wirkens nach dem Kriege. Vor allem aber weiß ich es zu schätzen, daß Sie Ihre erprobte soldatische Haltung auch jetzt wieder bewähren durch moralische Stärkung der Front und opferbereite Betreuung der einberufenen Angehörigen Ihrer Pfarrgemeinde. Das kann nicht dankbar genug anerkannt werden. Mit kameradschaftlichen Grüßen und Heil Hitler! gez. Unterschrift, General der Flieger. In Kürze berichtet Der Alumnus Simon Mitterer aus Johanniskirchen

erhielt durch den H. Hr. Bischof Ende der letzten Woche die Tonsur und die 4 niederen Weihen. — Der 1. Einkehrtag der Frauen in der Pfarrei Hirschbach wurde den Teilnehmerinnen zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Erhebend war die Lichtfeier, bei der 300 Kerzen geopfert wurden. — Bei der Priesterweihe in der Domkirche am Sonntag, den 7. April, zu der wiederum viel gläubiges Volk gekommen war, wurden 16 Salvatorianerkleriker aus 8 verschiedenen Diözesen geweiht. Die Kandidaten stammten aus den Bistümern Passau, Breslau, Rottenburg, Aachen, Münster, Trier, Olmütz und Basel. Das erste öffentliche Gebet unseres Papstes zum hl. Bruder Konrad. Anlässlich der Heiligsprechung des Bruder Konrad an Pfingsten 1934 hielt Papst Pius XII. als damaliger Kardinalstaatssekretär an die deutschen Rompilger eine Ansprache, die er mit einem Gebet be schloß: "Laßt mich schließen mit einem Gebet zu dem neuen Heiligen, den Deutschland der Kirche und den die Kirche Deutschland geschenkt hat: Heiliger Konrad, du Vorbild eines in Christus ruhenden, in Christus glücklichen, in Christus sich verzehrenden Lebens, eines Lebens der Treue und des Gehorsams, des Gebetes und der dienenden Liebe, erlebe uns, daß wir, deinem Beispiele folgend, so durch die Güter dieser Welt hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren. Hilf uns durch deine Fürbitte erkennen, daß Christus und Christus allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, für den Einzelnen sowohl wie für die Völker. Du, der du einst niemanden auf Erden abwiesest, der an die von dir behütete Pforte klopfte, höre unser Gebet in unserer Not und Bedrängnis, in unserer Schwäche und Hilfsbedürftigkeit und öffne dem Volke, das die Ehre hat, dich zu seinen Söhnen zu zählen, durch die Kraft deiner Fürbitte die Pforte zu wahren Frieden, den die Welt nicht

kennt und nicht zu geben vermag, den Frieden, den nur der Geist von oben geben kann, der mit dem Vater und dem Sohn in gleicher Herrlichkeit lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." Die Gnadenmutter von Altötting in der Ferne. Eine eigenartige Feier sah kürzlich das Dorf Hetzerack bei Aachen. Es besitzt seit einigen Jahren eine genaue Nachbildung des Gnadenbildes von Altötting und eine Reliquie des hl. Bruder Konrad. Bei diesem Heiligtum brennt täglich eine Lampe, die wie auch die Altarleuchter ein Geschenk von Altötting ist. Neulich kamen nun Soldaten aus Bayern dort ins Quartier und waren hocherstaunt, die Gnadenmutter von Altötting in dem Dorf zu finden. Viele von ihnen waren schon als Pilger in Altötting gewesen und begrüßten das Gnadenbild wie ein Stück ihrer bayerischen Heimat. Der Pfarrer lud die Soldaten zum Gottesdienst ein. Ein Theologiestudent unter ihnen spielte die Orgel und kräftig sangen die Männer die Kirchenlieder. Der Pfarrer, der im Weltkrieg Feldgeistlicher war, hielt eine anfeuernde Predigt, an die sich innige Gebete um den Sieg und gesunde Heimkehr schlossen. So wurde ein schlichter Soldatengottesdienst zur Wallfahrt und religiösen Heimatfeier. Drei letzte Wünsche Nach einem spanischen Bericht v. O. Strehlen Einer der verdienstvollsten und mutigsten Priesterhelden war wohl Don Llado, Kanonikus von Vich bei Barcelona. Aus seiner Erziehung im Maristenkolleg zu Igualada schöpfte er sein ganzes Leben und war als tieffrommer und seeleneifrigster Priester in ganz Katalonien beliebt und geschätzt. Es war darum auch nicht verwunderlich, daß er als einer der ersten in die Hände der roten Horden fiel, die auch vor seinen weißen Haaren nicht zurückschreckten, ihn erschießen zu lassen. Da er jedoch allen Grobheiten und Mißhandlungen mit einem freundlichen Lächeln begegnete, konnte sich einer seiner

Henker nicht enthalten, verwundert auszurufen: "Merkwürdig, dieser da fürchtet sich aber doch auch gar nicht!" Nun schien auch für Don Llado die Stunde gekommen, endlich zu sprechen. "Ich bin ja so glücklich, in Euren Händen zu sein", meinte er zur Verwundrung der andern, "bitte ich doch mein Leben lang den lieben Gott um die Gewährung von drei Gnaden. Erstens will ich einmal meine eigene Seele retten und dies scheint mir durch die gegenwärtige Situation mehr als gewiß. Zweitens bat ich Gott um den Martyrertod. Wie Sie eben sagten, beabsichtigen Sie mich ja zu töten. Nichts ist mir aber lieber, um für meinen Heiland sterben zu dürfen. Nun habe ich nur mehr die Erfüllung eines Wunsches offen. Ich bat Gott stets um die Gnade, daß mein Tod auch das Heil einer Seele erwirken möge . . ." Fast verklärt lag sein klarer gütiger Blick über der Schar der ihn umgebenden Roten.

«»mnmHmimmimmiittttinnmmnimnntiiiiiiiiiknimmifim'— Die österliche Seichtheit geht mit diesem Sonntag, 21. April, zu Ende. Wer es bis jetzt versäumte, feine Pflicht zu erfüllen, möge noch diesen Sonntag zum Empfang der hl. Sakramente benützen! Plötzlich kam Bewegung in ihre Reihen und einer von ihnen warf sein Gewehr fort und stürzte zu Füßen des Priestergreises hin. "Auch ich will für den Heiland sterben!" bekannte er fest. Erbarmungslos stießen da die Henker ihren abtrünnigen Genossen an die Wand neben den Priester Gottes. Und während sie das Gewehr in Anschlag brachten, drang ein einziger Ruf der Beiden himmelwärts: "Es lebe Christus, der König!" So hatte der Heiland in letzter Stunde auch den dritten Wunsch seines treuen Dieners erfüllt. Für unsere Bücherfreunde Pinard de la Boullaye. Unsere Vertrautheit mit Gott, Oesterliche Einkehr, 144 S., 2.70 RM. Verl. Benziger 1939. Der berühmte Prediger an Notre Dame zu Paris geht in dem Büchlein von der

Vereinsamung so vieler Menschen aus und zeigt ihnen in ergreifender Darstellung, wie Jesus Christus Jeder Einzelseele in persönlicher echter Freundschaft nahe ist, wie er aber auch unsere starke Gegenliebe verlangt. Dr. Janik. Romano Guardini, Besinnung vor der Feier der heiligen Messe, I. Teil. 173 S., 3.80 RM., MatthiasGrünwald-Verlag. Die kurzen Lesungen des Buches, entstanden aus Ansprachen des Verfassers, wollen den Boden bereiten für eine vollwertige, innerlich bereichernde Mitfeier der Messe. Das gewohnheitsmäßige und mechanische Mittun soll gerade bei solchen verhindert werden, die das Missale benutzen und die Gemeinschaftsmesse besuchen. Damit hat das Büchlein eine wichtige Sendung zu erfüllen. Dr. Janik. Jungmann J., Christus als Mittelpunkt religiöser Erziehung, Verlag Herder, 44 S., —.80 RM. Der Verfasser zeigt in dieser programmatisch gehaltenen Schrift, in welchem Sinn Christus selbst Mittelpunkt religiöser Unterweisung sein kann und gibt dabei mancherlei praktische Hinweise. Dr. Janik. Zum Abschluß unseres Heiligenratens Mit dem Bild in dieser Nummer ist unser Heiligenraten, das die Leser zur Vertiefung in das Leben der (großen der Kirche anregen sollte, beendet. Für alle Leser des Bistumsblattes, die sich an der Lösung der Aufgabe beteiligen wollen, gelten folgende Bedingungen: 1. Von jedem der fünfzehn Heiligen ist soweit bekannt, anzugeben a) Name b) Zeit und Ort seines Lebens c) seine besonderen Leistungen u. Tugenden, 2. Die Lösungen müssen bis längstens Mittwoch, 1. Mai (Poststempel) an die Schriftleitung (Passau, Innbruckgasse 2) eingesandt werden. 3. Die 30 besten Einsendungen werden mit 10 ersten und 20 zweiten Preisen (religiöse Bücher) bedacht. 4. Die Einsender wollen neben Namen und Wohnort auch Beruf und ungefähres Alter angeben. 5. Um

die Durchsicht der Einsendungen zu erleichtern, sollen über keinen Heiligen mehr als 10 Zeilen geschrieben werden. Ein Beispiel: a) Der hl. Petrus Kanisius, Kirchenlehrer; b) geb. 1521 zu Nymwegen, gest. 1597 zu Freiburg (Schweiz); c) eifriger Verkünder des wahren katholischen Glaubens in der Reformationszeit. — Und nun Glückauf zum Raten. Abgeänderte Firmungstermine In den Terminen für die Spendung der hl. Firmung haben sich noch folgende Änderungen ergeben: Am 30. Juni, Sonntag, in Winterberg für die schulentlassenen und erwachsenen Firmlinge der Stadt Winterberg und Umgebung. Am 1. Juli, Montag, in Winterberg für die Kinder von Winterberg und Korkushütten. Am 2. Juli, Dienstag, in Kuschwarda für Kuschwarda, Böhmisches-Röhren, Obermoldau. Am 3. Juli, Mittwoch, in Außergefeld für Außergefeld, Fürstenhut, Neugebäu und Kaltenbach. Nächste Exerzitien: Altötting: 22. - 26. 4. Jungfrauen, 29. 4. - 3. 5. Pfarrhausangestellte, 6. - 10. 5. Frauen und Mütter. - Schweikelberg 22. - 26. 4. Frauen, 6. - 10. 5. Frauen und Jungfrauen (Apostolat zur Heiligung der Priester), 11. - 14. 5. Förderinnen des Mariahilf-Missionsvereins, 16. - 20. 5. Mütter von Seminaristen. Ewige Anbetung 21. 4. Endkirchen (Pfarrei Reischach), 22. 4. Seibertsdorf, 23. 4. Wittibreut, 24. 4. Winhöring, 25. 4. Passau-St. Johann, 26. 4. Gottsdorf, 27. 4. Altötting-Kreszentiaheim. Geheiligte Woche des Christen Sonntag, 21. 4., Vierten. Ostern, Fest des hl. Konrad von Parzham 2. Geb. u. letztes Evang. v. Sonntag, 3. Geb. hl. Kirchenlehrer Anselm Heute schließt die österliche Beichtzeit. — Donnerstag, 25. 4. Fest des hl. Evangelisten Markus mit Bittprozession. Wahrscheinlich bestand der Bittgang an diesem Tag schon vor Papst Gregor dem Großen (vor 590). Die Beteiligung an der Markusprozession ist für den Katholiken, abgesehen vom Segen des gemeinsamen

Bittgebets, auch ein schönes
Bekenntnis seines Glaubens. —
Samstag, 27. 4., Fest des um die
Rettung des katholischen Glaubens
in un serm Vaterland zur Zeit der
Revormation so ver dienten
Kirchenlehrers Petrus Kanisius.